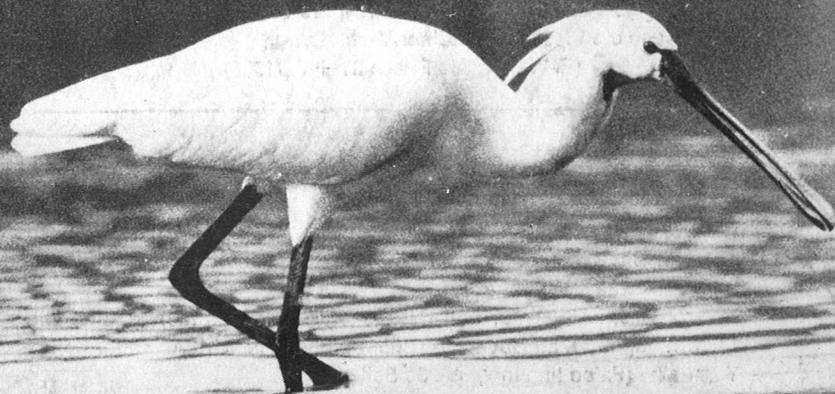


TIER UND UMWELT

NEUE FOLGE

Steppentiere am Neusiedlersee



TIER UND UMWELT

NEUE FOLGE

HEFT 5

Tier und Umwelt veröffentlicht vorzugsweise faunistische Übersichten sowie ökologisch bzw. umweltbiologisch ausgerichtete Originalarbeiten aus allen Gebieten der Zoologie – und zwar in Form von Einzelheften.

Redaktion und Verlag: Detlev Kurth, 8 München 50, Haldenberger Straße 31
Konten: PSchK: Hamburg 2729 21, Bayerische Vereinsbank München 13: 904 728
Anzeigenverwaltung beim Verlag. Z. Z. gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3 vom 1. 7. 1968
Druck: Funk-Kurier, Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Marktheidenfeld

Titelbild

Löffler am Neusiedlersee
(Foto: W. Sittig)

3. Umschlagseite

Federgräser sind Charakterarten der pannonischen Steppenflora. In Ungarn tritt das Echte Federgras (*Stipa pennata*) häufig in Sagen und Märchen auf.

4. Umschlagseite

Das Haarförmige Federgras oder Pfriemengras (*Stipa capillata*) erreicht in der Rheinebene die Westgrenze seiner Verbreitung.

(E. Walter, Die Pirsch 21 + 22/1969)

Bisher erschienen:

- Heft 1) Greifvogelstudien, Teil 3: H. Schiemenz, Die Greifvögel und Eulen der DDR. 24 Seiten. Vergriffen.
- Heft 2) Naturschutz in Deutschland. Die wichtigsten Naturschutzgebiete der Bundesrepublik Deutschland. Zusammengestellt von der Redaktion „Tier und Umwelt“. 28 Seiten. Vergriffen.
- Heft 3) H. Brogmus, Kältewinter und Greifvögel. Der Kältewinter 1962/63 und seine Auswirkung auf Mäusebussard (*Buteo buteo*), Habicht (*Accipiter gentilis*) und Turmfalke (*Falco tinnunculus*). 36 Seiten.
- Heft 4) G. Pundt, Memmert – Porträt einer Seevogelinsel. 20 Seiten.

Vorgesehen sind:

- Heft 6) Jagdfalken – Systematik und Verbreitung (1970).
- Heft 7) Ornithologisches vom Lago Maggiore (in Vorbereitung).

Die Hefte erscheinen in zwangloser Folge, jedoch mindestens 1 – 2 Hefte jährlich. Einzelpreis DM 2,50; Österreich S 10; Schweiz sFr 0.

TIER UND UMWELT

NEUE FOLGE

HEFT 5



Steppentiere am Neusiedlersee

Faunistische und ökologische Hinweise

Zusammengestellt von der Redaktion Tier und Umwelt.
Mit einem ornithologischen Sammelbericht 1969 und einem
Beitrag von Kurt Harz, Gröbenzell.

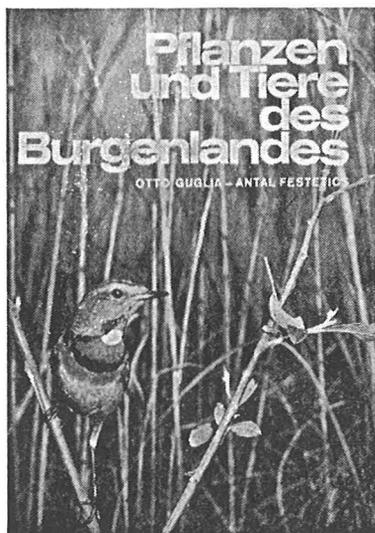


1970

VERLAG DETLEV KURTH
MÜNCHEN

Inhalt

| | |
|--|----------|
| Vorbemerkung | Seite 3 |
| 1. Biogeographische Charakteristika | Seite 4 |
| 2. Entomologische Besonderheiten im Seewinkel | Seite 9 |
| 3. Sammelexkursion „Schnecken“ am 18. 9. 1969 | Seite 11 |
| 4. Sammelbericht ornithologischer Beobachtungen 1969 | Seite 11 |
| 5. Literatur | Seite 15 |
| Anhang: Schrifttum (Umweltforschung, Südosteuropa) | Seite 16 |
| Nachrichten | Seite 19 |



Für jeden Tierfreund

Ein Bildband von Exklusivwert mit brillanten Farbfotos und hervorragenden Schwarzweißtafeln

Otto Guglia – Antal Festetics

Pflanzen und Tiere des Burgenlandes

80 bemerkenswerte oder gefährdete Arten in Wort und Bild

Tier- und Naturliebhaber werden mit Freude und Staunen von der Vielfalt und Eigenartigkeit der burgenländischen Flora und Fauna unterrichtet. Sie werden das Buch gerne auf ihren stillen Beobachtungsgängen mit sich führen, haben es doch zwei kenntnisreiche Experten dieses Naturkleinodes geschaffen.

Erschienen unter der Patronanz des
World Wildlife Fund.

S 157.50, DM 25.80.

**Österreichischer
Bundesverlag
Wien – München**

Vorbemerkung

Im Spätherbst des vergangenen Jahres konnte man unweit von Wien einem abgetakelten VW-Bus begegnen, an dessen Türseiten die Fahrer, passionierte Ornithologen aus Stockholm, mit kräftiger Schrift drei geographische Namen gepinselt hatten: Donaudelta — Neusiedler See — Coto Donana. In der Tat, diese drei genannten Gebiete sind neben der Camargue und der nordskandinavischen Wildnis die letzten großen europäischen Rückzugsoasen seltener Tiere, sie sind einzigartige Vogelparadiese, entomologisch genauso bedeutsam wie herpetologisch oder mammologisch. Allein am Neusiedlersee mit seinen Großbiotopen Rohrwald und Steppe wurden bisher 290 Vogelarten nachgewiesen, davon rund 160 als Brutvögel.

Dieses Heft behandelt den Neusiedlerseeraum, vor allem die Steppenlandschaft am Ostufer des Sees, also den sogenannten Seewinkel zwischen der Ortschaft Neusiedl und der österreichischen Staatsgrenze. Eine biogeographische Charakteristik steht im nächsten Abschnitt. Sie betont die geologische, biologische, aber auch historische und politische Grenzlage des Neusiedlersees. Hier finden wir auf verhältnismäßig kleiner Fläche außerordentlich viele Übergänge von West nach Ost und von Süden nach Norden. Verschiedene Pflanzen und Tiere, deren Hauptverbreitung in den mediterranen und pontisch-zentralasiatischen Regionen liegt, erreichen hier ihre absolute Nordwest-Grenze, und manche Ostform geht mit intermediärer Gefieder- bzw. Fellfärbung gleitend in die Westform über, z. B. bei Aaskrähle, Bartmeise, Graugans, Iltis. So sind biologische Grenzen keineswegs immer trennende Linien, sondern Gebiete, in denen Mischfarben herrschen und die Bestandszahlen der „Ausländer“ ganz besonders stark schwanken können, ein unaufhörliches Auf und Ab, Hin und Her.

Auch historisch war der Neusiedlersee — wie Otto Koenig (1962a) umfassend dargestellt hat — jahrhundertlang, fast jahrtausendlang Grenzland im extremsten Sinn des Wortes, erobert, verloren und immer wieder neu erkämpft vom Osten wie vom Westen, von Türken, Kuruzzen, Franzosen, Kroaten, Deutschen, Madjaren, Hunnen, Langobarden, Awaren, Slawen, Franken, Römern, Kelten, Illyriern usw. Aus dem Westen kamen die pflügenden Bauern, aus dem Osten die schnellen Reiter — Seßhaftigkeit und Nomadentum. „Ein Land, in dem selbst Spinnen und Käfer, Halme und Blüten als äußerste Vorposten fremder Zonen leben, wird nie zu dauerhafter Ruhe kommen.“ Noch überall stößt man heute auf alte Wehrbauten: auf Wehrkirchen, z. B. in Donnerskirchen, Mörbisch, Breitenbrunn, Purbach, Gols; auf Wehrtürme z. B. in Breitenbrunn; auf Erdwälle, Gräben, Tore etwa in Purbach; auf Mauern in Rust.

Zusammenfassend gesehen ist der Neusiedlerseeraum ein natürliches Freiland-Laboratorium ersten Ranges: für Pflanzen- und Tiergeographen, Systematiker, Phänologen, Umweltbiologen, Ökologen, Kommunikations- und Verhaltensforscher. Sie untersuchen gerade hier beispielsweise die vielfältigen Umwelteinpassungen von Steppen- und Rohrbewohnern oder die Verständigungsweisen aufeinanderstoßender Arten — Blut-/Buntspecht, Rötel/Turmfalke — bzw. Rassen, etwa Nebel-/Rabenkrähle.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges intensivierten sich die faunistischen und ethoökologischen Forschungen am Neusiedlersee ganz erheblich. O. Koenig (1962a) hat darüber gründlich berichtet. Bei Illmitz entsteht derzeit eine neue Biologische Station.

Alle ornithologischen Beobachtungen werden seit 1968 in einer zentralen Artenkartei gesammelt. Sie bildet die unentbehrliche Grundlage für vogelkundliche Jahresberichte, die nunmehr regelmäßig erscheinen. Selbstverständlich ist es für die avifaunistische Arbeit überaus wichtig, daß in Zukunft möglichst viele Meldungen eingehen. (Einsendungen ornithologischer Beobachtungen — entweder auf Karteikarten oder in Briefform — erbittet die Österreichische Vogelwarte, z. Hd. Herrn B. Leisler oder H. Winkler, A-1014 Wien, Postfach 417.)

1. Biogeographische Charakteristika

Der Neusiedlersee liegt am westlichsten Rand der Kleinen Ungarischen Tiefebene, unterhalb des Nordost-Flügels der Zentralalpen, etwa 120 m über Meereshöhe. Dieser ebene Ausläufer des eurasiatischen Salzsteppengebietes wird im Westen (am Ruster Ufer) vom Leithagebirge, einem mit Niederwald bedeckten Höhenzug, sowie dem Hackelsberg und Jungerberg deutlich unterbrochen. Im Norden erhebt sich vor der Brucker Pforte das Land in einer scharf abgegrenzten Stufe zur Parndorfer Platte, die sich aus pliozänen Ablagerungen, einem pontischen Schotterkegel, aufbaut. Die Landschaft am Ostufer des Neusiedlersees trägt — wie gesagt — noch ganz den Charakter der ungarischen Pußta, also einer Grassteppe mit eingestreuten Natronpfannen („Szikés“ = Zicklacken, abflußlose Flachseen mit meist salzhaltigem Wasser), vor allem im Seewinkel um Illmitz, Podersdorf und Apetlon. Typische Vertreter der ponto-asiatischen Flora und Fauna haben hier die Nordwest-Grenze ihrer Verbreitung.

Heute ist die Pußta größtenteils in eine riesige Kultursteppe verwandelt. Die Kultivierung und wirtschaftliche Umstrukturierung des Seewinkels setzte etwa 1940 ein, und der Umbruch des Weidelandes nimmt weiterhin zu. Fast überall umgeben heute Felder und Weingärten die Lacken, und an den Lacken selbst wuchert nach Einstellung des Viehtriebs zunehmend das Schilf, womit natürlich den Brutlimikolen (Säbler, Kampfläufer, Rotschenkel, Regenpfeifer usw.) die artgemäßen Nistplätze verlorengehen, andererseits aber der Brutbestand von Lachmöwen und Bleßhühnern ständig steigen kann.

Kurz vor Ausverkauf dieser einzigartigen mitteleuropäischen Steppenlandschaft erlang der Naturschutz immerhin noch sehr beachtliche Erfolge: der Neusiedlerseeraum wurde nahezu vollständig zum Landschaftsschutzgebiet erklärt, jedes Bauvorhaben muß unter dem Aspekt des Naturschutzes sorgfältig geprüft werden. Folgende überwachte „Vollnaturschutzgebiete“ sind besonders ausgewiesen: Oberer und Unterer Stinkersee, Illmitzer Zicklacke, Kirchsee, Einsetzlacke, Fuchslochlacke, Halbjochlacke, Zitzmannsdorfer (Neusiedler) Wiesen, Hackelsberg, Jungerberg. Bei Apetlon entstand in enger Zusammenarbeit zwischen der burgenländischen Landesregierung, dem Stifterverband für Naturschutz und dem World Wildlife Fund der „Naturpark Seewinkel“, Größe 1000 ha, er umfaßt die Lange Lacke, die Wörthenlacke sowie Reste ursprünglicher Pußta, die Gemeinde Apetlon unterhält erneut täglichen Weidegang mit Rindern, Hirte und Hund. Geschützt sind auch 4000 ha Pufferzone am Rande des Naturschutzparkes plus Schilfgürtel entlang des Ostufers bis zur österreichischen-ungarischen Staatsgrenze, außerdem der Schilfgürtel am Westufer mit den Reiher- und Löfflerbrut-

stätten. — In den „Vollnaturschutzgebieten“ ist jede Störung untersagt, vom 1. April bis 31. Juli dürfen keine Besucher in die Reiherkolonien. Verboten ist die Jagd, ausgenommen auf Rehe, Hasen und Fasane. Um die Lacken führen jedoch markierte Wanderwege, die bereits hervorragende Beobachtungsmöglichkeiten bieten.

Südlich der jungpleistozänen Schotterflur des Seewinkels erstreckt sich auf österreichischem und ungarischem Boden das insgesamt 564 qkm große Niedermoorgebiet des Hanságs, den der Einserkanal entwässert. Trotz rasch fortschreitender Kultivierung seiner Sümpfe, Seggenwiesen und Grauweiden-Birken-Brüche zugunsten landwirtschaftlicher Nutzflächen (Mais, Tomaten, Gurken usw.) trifft man hier noch mehr oder minder regelmäßig Kaiser-, Schrei- und Schelladler, Schwarzmilan, Würg- und Rotfußfalke, Rohr- und Wiesenweihe, Schwarzstorch und Großtrappe als Brutvögel der näheren und weiteren Umgebung. Der Kapuvärer Erlenwald/Ungarn inmitten des Hanságs ist ein infolge politischer Grenzverhältnisse außergewöhnlich gut geschütztes Brutgebiet für die bedrängten Großvögel. Im österreichischen Teil des Hanságs bemerkte Tannert (mdl.) 1968 mindestens 4 Bp. Sumpfohreulen, 2–3 Bp. Rohrweihen und 3 Bp. Wiesenweihen. Stark gefährdet ist der Trappenbestand: diese größten Landvögel Europas finden im Hanság nicht mehr die nötige, für sie geeignete Nahrung, so daß man befürchtet, daß sie sich völlig nach (Ost?) Ungarn verziehen. Die allgemeine Abnahme der Großtrappe in Mitteleuropa aufgrund einschneidender Biotopveränderungen, intensiver Landwirtschaft und unzureichender Jagdverordnungen erkennt man auch aus den Bestandszahlen des ungarischen Hanságs: 1935 400–500 Ex., 1955 200 Ex. (Farkas 1967). Gesamtbestand in Ungarn derzeit 2000 Ex., in Österreich 200 Ex.

Der Neusiedlersee ist ein flacher, nierenförmiger Steppensee mit schwach salzhaltigem Wasser und 2–4 km breitem Schilfgürtel im gemäßigt östlich-kontinentalen Klimabereich:

Spiegelfläche des Sees 113,9 m ü. d. M., Seefläche (1960) 183 qkm (davon 160 qkm österreichisches Staatsgebiet) + 140 qkm Verlandungszone, die landwirtschaftlich genutzt wird. Länge von Nord nach Süd etwa 35 km, größte Breite einschl. Schilfgürtel etwa 14 km. Der Wasserstand schwankt erheblich nach Jahresperioden, Jahreszeiten und Windstärke bzw. -richtung, mittlere Wassertiefe (1965) 68 cm, maximale Seetiefe 131cm. Einziger größerer Zufluß des Sees ist die Wulka. Bedingt durch den geringen Wasserstand kann die Wellenbewegung im Bereich des offenen Sees den Boden ständig aufwühlen und ihn so von Wasserorganismen freihalten. Unablässig geht der Transport tonigen Materials aus dem offenen, immer getrübbten See vor allem in den westlichen Schilfgürtel, wo sich im Klarwasser eine reiche Seeflora und -fauna entwickelt. Hier horsten auch die Reiher und Löffler. Das Seewasser enthält Soda, Glaubers- und Kochsalze, 1200mg/Liter.

Die Hauptwindrichtung ist Nordwest, also übers Leithagebirge her. So besitzt das Ostufer, das mehr den Wellen ausgesetzt ist, weniger Schilf und zum Teil begehrten Badestrand, vom Tourismus seit 10 Jahren entdeckt und gewissermaßen auch kultiviert.

Mittlere Jahrestemperatur: 9,5° C

Mittlere Januartemperatur: –2° C

(Tiefsttemperaturen um –25° C)

Mittlere Julitemperatur: 22° C
(Höchsttemperaturen um 38°/40° C)

Mittlere Jahresniederschlagsmenge (in Tadten): 550 mm, Maximum im Juni.

Seit etwa 1950 wird eine klimatische Wintermilderung offenbar unter mediterranem Einfluß beobachtet. Die Januartemperaturen liegen über dem langfristigen Mittel. Die Erstankunft der Vögel verfrüht sich. Künftig sind hierzu entsprechende phänologische Mitteilungen sehr erwünscht.

Bewohnt wird der Neusiedlerseeraum zu 85 % von einer bayrisch-österreichischen Volkstumsmehrheit; hinzu kommen (10 %) Kroaten in mehreren Volksinseln, z. B. an der Brucker Pforte, um Parndorf, im Wulkabecken, südlich und östlich von Eisenstadt, besonders aber im mittleren Burgenland; hinzukommen auch noch madjarische Volksgruppen bei Oberpullendorf und Oberwart sowie „tausend“ Zigeuner (vgl. S. 16).

Der Neusiedlersee ist ein bedeutendes Schutzgebiet (Brutgebiet) für Reiher und Löffler:

| | | |
|--------------|----------------------------------|----------------|
| Graureiher | (<i>Ardea cinerea</i>) | ca. 100 P. |
| Purpureiher | (<i>Ardea purpurea</i>) | ca. 280–300 P. |
| Silberreiher | (<i>Casmerodius albus</i>) | ca. 330 P. |
| Seidenreiher | (<i>Egretta garzetta</i>) | Brutvogel? |
| Rallenreiher | (<i>Ardeola ralloides</i>) | Brutvogel? |
| Nachtreiher | (<i>Nycticorax nycticorax</i>) | 1–10 P. |
| Löffler | (<i>Platalea leucorodia</i>) | ca. 180 P. |

Der Seidenreiher übersommert am Neusiedlersee regelmäßig von Mai bis September, maximal in 15 Ex. Die Zahlen der Beobachtungen und der beobachteten Individuen wachsen von Jahr zu Jahr. Bisher liegt jedoch kein Brutnachweis vor, als Brutvogel in Mitteleuropa heute auf Ungarn und die Tschechoslowakei beschränkt. Seidenreiher brüten offensichtlich nur dort, wo sie sich anderen Reiherarten anschließen können und genügend Nistmaterial – z. B. dürre Zweige – finden; ihre Horste stehen entweder auf niedrigem Gebüsch oder in hohen Bäumen, nur selten im Schilf. Nahrungsökologisch bevorzugt (benötigen?) sie sehr seichtes, ca. 15 cm tiefes, klares Wasser mit wenig Vegetation. Vielleicht besteht ein Zusammenhang zwischen diesem Umweltanspruch und der ganz spezifischen Nahrungssuche des Seidenreiher. Mit seinen Füßen beklopft er nämlich sehr häufig den Bodengrund der Gewässer, um Beutetiere hochzuscheuchen. Seine Beine sind schwarz gefärbt, die Füße jedoch gelb – eine Anpassung an den hellen Gewässergrund, ein Tarnungsmuster vor der Beute (Koenig 1962b)? – So werden dem Seidenreiher am Neusiedlersee nur recht ungünstige Brutmöglichkeiten geboten: am Westufer zwar große Reiherkolonien, aber in dichter Rohrwildnis pessimale Nahrungsstellen, am Ostufer wären die Lacken wenigstens zum Teil ideal für den Nahrungserwerb, doch brüten hier keine Reiher. Andererseits werden Nahrungsgebiete auch weit entfernt von den Brutkolonien aufgesucht. Zunächst muß dieser ganze Fragenkomplex noch offen bleiben.

Am Ostrand der Alpen verläuft der Vogelzug in auffallender Weise entlang den Leitlinien Mährische Pforte, Oder, March, Donau, Neusiedlersee. Ihnen folgen auf dem Frühjahrs- und Herbstzug die nordischen und nordöstlichen Durchzügler, beispielsweise die Scharen der Grau-, Bleiß- und Saatgänse, dann auch einzeln oder truppweise Prachtaucher, Sterntaucher, Gänsesäger, Zwergsäger, Eisente, Schellente, Bergente und andere Wasservögel, die in größerer Zahl solange verweilen, bis der See

zufriert. Wahrscheinlich vom unteren Donauebiet kommen allwinterlich Seeadler in den Neusiedlerseeraum. Rauhußbussard, Falkenbussard und Rotkehlpieper treten zur Zugzeit häufiger auf als im übrigen Mitteleuropa.

Daß der Seewinkel zu den wichtigsten Brutstätten und Binnenlandrastplätzen für Wasservögel in Europa zählt, betonen grundsätzlich Festetics & Leisler (1968): Hier brüten (ohne das Bleßhuhn) 12 Arten in rund 1200 Paaren, während in den Monaten September und Oktober ein Maximum von ca. 50 000 durchziehenden Wasservögeln beobachtet werden kann, vornehmlich Grau-, Bleß- und Saatgans, Stockente, Krickente.

Charakterisiert wird der Neusiedlerseeraum durch folgende pontisch-zentralasiatische und pontisch-mediterrane Pflanzen und Tiere:

1. Feinblättriges Federgras (*Stipa stenophylla*)
2. Pfriemengras (*Stipa capillata*)
3. Ungarisches Zypergras (*Cyperus pannonicus*)
4. Sibirische Glockenblume (*Campanula sibirica*)
5. Frühlings-Teufelsauge (*Adonis vernalis*)
6. Salzkresse (*Lepidium cartilagineum*)
7. Ungarische Salzmelde (*Suaeda pannonica*)
8. Salzkamille (*Matricaria chamomilla bayeri*)
9. Heideschnecke (*Helicella obvia*)
10. Hornschnecke (*Chondrula tridens*)
11. Salzwanze (*Geocoris ater*)
12. Salzlaufkäfer (*Pogonus persicus peisonis*)
13. Laufkäfer (*Cymindis axillaris*)
14. Nasenschrecke (*Tryxalis nasuta*)
15. Südrussische Tarantel (*Allochogna singoriensis*)
16. Wiesenotter (*Vipera ursinii*)
Noch Zitzmannsdorfer Wiesen?
17. Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*)
Steinbruch St. Margarethen
18. Steppenweihe (*Circus macrourus*)
Brutgast
19. Rotfußfalke (*Falco vespertinus*)
(Regelmäßiger?) Brutvogel
20. Großtrappe (*Otis tarda*)
21. Ziesel (*Citellus citellus*)
22. Hamster (*Cricetus cricetus*)
23. Steppenstreifenmaus (*Sicista subtilis trizona*)
Ausnahmeerscheinung (?), Zitzmannsdorfer Wiesen
24. Steppeniltis (*Mustela [putorius?] eversmanni*)

Zur weiteren Charakterisierung des Gebietes lassen sich aus der Vogelwelt folgende Arten heranziehen (Bv = Brutvogel, Gv = Gastvogel, Wg = Wintergast, Dz = Durchzügler, s = selten):

25. Zwergscharbe (*Phalacrocorax pygmeus*) sGv

26. Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)
Gv, Dz, Bv Kapuvärer Erlenwald; Bv March, Thaya
27. Sichler (*Plegadis falcinellus*) Gv, Bv bis 1932
28. Graugans (*Anser anser rubrirostris*) Ostform! Bv
29. Moorente (*Aythya nyroca*) Bv
30. Ruderente (*Oxyura leucocephala*) sGv
31. Gänsegeier (*Gyps fulvus*) sGv
32. Kaiseradler (*Aquila heliaca*)
Bv Kapuvärer Erlenwald, Gv Leithagebirge
33. Schelladler (*Aquila clanga*)
Bv Kapuvärer Erlenwald (Horvath 1965, *Vertebr. Hung.* 7, p. 29–36); Wg
34. Schreiadler (*Aquila pomarina*)
Bv Kapuvärer Erlenwald
35. Zwergadler (*Hieraaetus pennatus*)
Bv Kapuvärer Erlenwald 1949, 1954, später? (Farkas 1967), sDz
36. Adlerbussard (*Buteo rufinus*) sGv
37. Schlangenadler (*Circaetus gallicus*)
Bv Kapuvärer Erlenwald (?), sGv, Dz
38. Würgfalke (*Falco cherrug*)
Bv Kapuvärer Erlenwald, unregelmäßig Leithagebirge
(vgl. Kurth, Pirsch 21, H. 12 v. 7. Juni 1969)
39. Rötelfalke (*Falco naumanni*) sBv
40. Zwergtrappe (*Tetrax tetrax*) sGv
41. Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*) Bv
42. Teichwasserläufer (*Tringa stagnatilis*) Gv, Bv bis 1914 (?)
43. Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) Bv
44. Stelzenläufer (*Himantopus himantopus*)
Unregelmäßiger Bv (bei günstigen nistökologischen Verhältnissen, z. B. Überschwemmungsflächen oder schlammigen Ufern der Lacken; etwa 1965 mehrere Bp. St. Andrä, 1967 1 Bp. Apetlon), Gv
45. Triel (*Burhinus oediconemus*)
sBv (Raum Illmitz 1968 3 Bp, in Sandweingärten)
46. Brachschwalbe (*Glareola pratincta*) sGv
47. Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus*)
Unregelmäßiger Bv, Dz
48. Weißflügelseeschwalbe (*Chlidonias leucopterus*)
Unregelmäßiger Bv, Gv, Dz
49. Weißbartseeschwalbe (*Chlidonias hybrida*)
(s)Gv u. Dz
50. Zwergohreule (*Otus scops*) Bv? (Kurth 1968)
51. Bienenfresser (*Merops apiaster*)
Nur noch unregelmäßiger Bv, z. B. Neusiedl, Mönchhof
52. Blauracke (*Coracias garrulus*) Bv W-Ufer
53. Wiedehopf (*Upupa epops*) Bv

54. Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*) Bv seit 1951
55. Brachpieper (*Anthus campestris*) Bv
56. Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*) Bv
57. Rotkopfwürger (*Lanius senator*) Bv Wulkabecken
58. Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) Bv Hanság
59. Mariskensänger (*Acrocephalus melanopogon*) Bv
60. Sprosser (*Luscinia luscinia*)
Bv? (Brütet in den ungarischen Donau-Auen)
61. Bartmeise (*Panurus biarmicus* [russicus]) Bv
Die Bartmeisen des Neusiedlersees sind intermediär; die Ostform „russicus“ — heller, weniger rotbraun gefärbt als die Westform — brütet westlich bis Ungarn reinrassig, gelegentlich wohl auch noch am Neusiedlersee, 1959 eine Brut im Ismaninger Teichgebiet bei München.
62. Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) Bv
63. Rohrammer (*Emberiza schoeniclus intermedia*)
Bv (Verbreitung dieser Rasse: S/SO-Europa)
64. Rosenstar (*Sturnus roseus*) sGv
65. Aaskrähne (*Corvus corone cornix*) Ostform
Bv (vgl. Kurth 1968).

Irrgäste sind u. a.: Rosapelikan, Rothalsgans, Rostgans, Sichelente, Dünnschnabelbrachvogel, Maskenstelze, Bartgrasmücke, Orpheusgrasmücke, Blaßspötter? (1 Ex. Anfang August 1965 bei Jois, V. Konrad, Hamburg, unveröffentl.), Lasurmeise, Steinrötel.

2. Entomologische Besonderheiten im Seewinkel

Ein Beitrag von Kurt Harz, 8031 Gröbenzell

Der gesamte Neusiedlerseeraum ist zweifelsohne ein „Mekka“ für jeden Insektenforscher: Das große Wiener Nachtpfauenaug ist hier so zuhause, daß seine Raupen als „Schädlinge“ zerdrückt werden, der Segelfalter tritt zuweilen in Scharen auf, der östliche Orangerote Heufalter (*Colias myrmidone*) ist hier heimisch, und der Resedafalter (*Pontia daplidice*) dürfte gleichfalls bodenständig sein. Bei ihm sollte man einmal in „Wanderjahren“ feststellen, ob die heimische Population wenigstens z. T. (welcher Prozentsatz, Männchen und Weibchen?, Markierung!) abwandert oder von durchziehenden Faltern „mitgerissen“ wird.

Obgleich das ganze Seegebiet hochinteressant ist, finden sich im östlichen Steppenteil an den „Salz- und Stinklacken“ genau umschriebene Biotope für „Spezialisten“, und so ist dieses Gebiet vom faunistischen Standpunkt gesehen am meisten fesselnd, hier macht sich der pannonische Einfluß auch am stärksten geltend.

Hervorragende österreichische Entomologen haben im Seewinkel wiederholt eingehende Untersuchungen durchgeführt. Am besten erforscht sind die Geradflügler (Orthopteren) im weiteren Sinne, weil sie als gute „Zeiger“ für ein Mikroklima vielfach biotopgebunden sind und ihren Standort im Gelände oft durch Gesang verraten. Die schönsten Veröffentlichungen hierzu — weil sie auch Soziologie, Ethologie und Phänologie behandeln — hat mein lieber Freund Dr. Alfred Kaltenbach, Wien erarbeitet (Wiss. Arbeiten Burgenland, H. 29, 1962; Sitzber. Österr. Akadem. Wiss., Mathem.-naturwiss.

Kl. Abt. 1, **172**, p. 97–119, 1963; Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien **103/104**, p. 62–81, 1964). Im folgenden stelle ich also die Orthopteren in den Vordergrund meiner Ausführung. Abgesehen von menschlichen Eingriffen, welche die Natur in der Regel am tiefsten treffen, wenn ein „Nutzungsfaktor“ damit verbunden ist, können in Ufernähe schon reichliche Niederschläge zu einer Biotopveränderung führen, weil das Wasser im See steigt. Besonders im Frühjahr werden Steppenheiden überschwemmt. Stärker noch als die Niederschläge in „nassen“ Jahren scheint als Folgeerscheinung üppiger Pflanzenwuchs biotopändernd zu wirken und empfindliche Arten zu treffen. Sie müssen zumindest vorübergehend weichen. So fand z. B. Ebner (Burgenländ. Heimat **17**, p. 56–62, 1955) 1907 die Heideschrecke (*Gampsocleis glabra*) von Weiden bis Klein-Andrá stellenweise nicht selten, 1949 konnte er ebenda kein einziges Exemplar mehr finden. Kaltenbach fand die Steppengrille (*Melanogryllus desertus*) 1957 auf der Neusiedler Heide (Richtung Jois) und 1958 bei Illmitz recht häufig; 1961 zur selben Zeit, als die Landzonen eine viel dichtere Pflanzendecke trugen, waren sie verschwunden. Diese Art erreicht am Neusiedlersee und in Niederösterreich ihre Westgrenze. Die Ursachen des Auftretens (eine eventuelle Zuwanderung aus Ungarn eingerechnet) und Verschwindens zu ergründen, ist eine dankbare Aufgabe.

Auf Sandboden mit hohem Gras kommt vereinzelt die Nasenschrecke (*Tryxalis nasuta*) mit dem auffällig verlängerten Scheitel vor; häufig am gleichen Standort ist die schlanke Wanze *Chorosoma schillingi*, die kurzflügelig auch einige Meter weit fliegen kann, sie bewohnt übrigens weiterhin die Nordseeinseln, aber eben nur Sandböden. Einen deutlich kegelförmig verlängerten Kopf hat der prächtig grüne Europäische Laternenträger (*Fulgora europaea*) — eine Zikade am See.

Am Rand des Schilfgürtels und in nassen Wiesen tritt die zierliche Grille *Pteronemobius concolor* auf, eine weltweit verbreitete Art, bei uns jedoch eine Seltenheit. Wegen der unterschiedlichen Entwicklung ihrer Flugorgane ist sie achtmal neu beschrieben worden. Kaltenbach konnte während der jährlichen Überschwemmungen im Frühling beobachten, daß sie ihr Areal bis weit hinaus ins Steppengebiet erweiterte, mit der sommerlichen Austrocknung aber wieder in den Schilfgürtel zurückweicht; die Blütengrille (*Oecanthus pellucens*) hingegen fehlt wegen dieser Überschwemmungen im Osten. Feuchtigkeit bevorzugt auch die Dornschröcke (*Tetrix bolivari*), die bisher nur an der Krötenlacke bei Illmitz und bei Podersdorf entdeckt wurde, ebenso der grillenartig aussehende, aber mit den Feldheuschrecken verwandte *Tridactylus variegatus*, der 1958 erstmals für Österreich in einer Schottergrube bei Illmitz und seither offenbar nicht mehr gefunden wurde. Diese interessante, galerienbauende Orthoptere kommt sonst an Ufern von Gewässern vor, wurde allerdings — wie mir Dr. Nadig, Budapest, erzählte — von ihm in Ungarn auch in feuchten Binnendünen gefunden. Somit dürfte ebenfalls am Neusiedlersee mit neuen Funden zu rechnen sein. Die wanderlustige Schiefkopfschröcke (*Homorocoryphus nitidulus*) wurde bislang vereinzelt von Neusiedl bis zu den Stinkerseen gesammelt. Die Strandschröcke (*Aiolopus thalassinus*) lebt als Larve in Wassernähe oder in feuchtem Gelände, als Imago wandert sie in Steppenheiden und Ödland ein. Wir fanden sie 1968 zahlreich bei Apetlon und spärlich bei Illmitz — die Weibchen überwiegend grün, die kleineren Männchen überwiegend braun gefärbt. Der Windfuß fliegt vorzüglich in Bögen und Haken, wenn er verfolgt wird (zu-

weilen wohl auch spontan) und landet fast immer auf unbewachsenen Stellen, ein typisches Verhalten von Ödlandbewohnern, wie Kaltenbach schon herausstellte. In die weitere Verwandtschaft gehört *Epacromius coerulipes pannonicus*, der im Seewinkel seine Westgrenze erreicht; ob dabei eine Beziehung zum Salzgehalt des Bodens besteht (Ebner, Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien **92**, p. 143–164, 1951), bleibt zu prüfen. Ebenso wäre noch die Rassengliederung bei *Chorthippus lorus*, dessen Verbreitungsgrenzen von Westsibirien bis zum Neusiedlersee laufen, zu untersuchen.

Auf Ödland und in Steppenheiden finden wir wiederum andere Arten. Dabei ist die Laubheuschrecke *Platycleis grisea* eigenartigerweise auf die Nord- und Westseite des Sees beschränkt; da die nächstverwandte *P. albopunctata* am Ostufer nicht vorkommt, füllt vielleicht die dort lebende *P. affinis* die ökologische Nische aus. Nur am Ostufer des Sees wurden bisher gesammelt: *Metrioptera montana*, *Omocestus petraeus*, *Euchorthippus declivus* (von Weiden bis Pamhagen), *Dociostaurus brevicollis*. Ein Nachweis für die Keulenschrecke *Myrmeleotettix antennatus* fehlt.

Um noch einige Besonderheiten zu nennen: am See leben *Labidura riparia*, ein großer Ohrwurm (besonders am Ufer), die Gottesanbeterin *Mantis religiosa* (bis in die Schilfzone; die Art ist – wie Kaltenbach feststellte – nicht xerophil) sowie lokal *Arcyptera microptera* und *Oedaleus decorus*.

3. Sammelexkursion „Schnecken“ am 18. 9. 1969

a) Zitzmannsdorfer Wiesen:

Planorbis planorbis (Uferzone des Neusiedlersees); *Planorbis planorbis*, *Lymnaea palustris* und *L. ovata*, *Succinea putris*, *Bithynia tentaculata* (Feuchtbioptope der Zitzmannsdorfer Wiesen).

b) Trockenrasen am Westufer des Neusiedlersees:

In großer Zahl *Monacha (Theba) cartusiana*, eine mediterrane Art, und *Chondrula tridens*, eine pontische Art.

Artbestimmungen von Herrn Bernt Albers, Hamburg.

4. Sammelbericht ornithologischer Beobachtungen 1969

Beobachtungsmonate: März, Juni, Juli, September.

Beobachter: K. H. Comanns (Co), München; J. Klawitter (Kla), Berlin; D. & H. Kurth (Ku), München; W. Steppan (Ste), Hamburg; G. Ziesler (Zie), München.

a) Vorläufige Brutvogel-Bestandsaufnahme in zwei Ortschaften des Seewinkels (10. 6. – 12. 7. 1969, Bearbeitung D. Kurth):

Beispiel 1: Podersdorf, Seehöhe 121 m, 41,7 qkm, 1624 Einwohner. – 15 Vogelarten.

Geschätzte Zahlen der Brutpaare: Haussperling Zahl?, Mehlschwalbe einige Hundert, Rauchschwalbe 150, Türkentaube 70, Stieglitz 25, Hausrotschwanz 20, Grünfink 15, Feldsperling Ortsränder, Hänfling Ortsränder, Bachstelze wenige, Pirol 5, Grauammer einzelne singende Ex. an den Ortsrändern, Weißstorch genau 3, Gartengräsmücke 1 im Ortskern, Wiedehopf 1 am Ortsausgang (scheul).

Beispiel 2: Illmitz, Seehöhe 118 m, 91,9 qkm, 2318 Einwohner. — 13 Vogelarten.
Geschätzte Zahlen der Brutpaare: Haussperling Zahl?, Mehlschwalbe 400, Rauchschwalbe 300, Stieglitz 30, Grünfink 20–25, Feldsperling auch Ortsmitte, Bachstelze wenige, Hausrotschwanz nur an 3 Plätzen gehört (?!), Weißstorch genau 3, Graumammer 3 singende Ex. an den Ortsrändern, z. B. Angergasse 32 (letztes Haus), Sperbergrasmücke 2 Ortsausgang, Mönchsgrasmücke 2 Ortsausgang (Weiher), Dorngrasmücke 1 Ortsausgang (Weiher); letztgenannte Art ist auf der Parndorfer Heide bereits häufig. Türkentaube Brutvogel? (vgl. Podersdorf).

b) Brutfeststellungen und -hinweise nach Arten (s. auch S. 13)

Rohrweihe: Bruten auch in Kornfeldern bei Pamhagen? Hier während der Brutperiode zumindest jagende Ex. beobachtet (Ku).

Baumfalke: 1 Bp. Illmitzer Gemeindewäldchen (Ku).

Turmfalke: u. a. 2 Bp. Akazienwäldchen Illmitz (Strandstraße), 3 Bp. Zitzmannsdorfer Wiesen, 4 Bp. Getreidesteppe Pamhagen (Ku).

Kuckuck: Mehrere Julinachweise auch vom Ostufer des Neusiedlersees (Ku).

Waldohreule: 1 Bp. (mit 4 Jv.) Akazienwäldchen Illmitz. Je 1 Bp. Wäldchen bei Apetlon und in einer Kiesgrube an der Straße Podersdorf–Illmitz (Ste, Zie).

Buntspecht: Häufig am Leithagebirge (Ku). Brütet lokal im Seewinkel, wo sich Bäume zum Wald oder Park verdichten (Andau, Halbturn). Kann außerhalb der Brutzeit im gesamten Seewinkel angetroffen werden (vgl. Ruge 1969, Vogelwelt 90, p. 201–223).

Blutspecht: 1 Bp. am Bahnhof Neusiedl (Baumbrut). Im Seewinkel sehr häufig, brütet auch in Ortschaften.

Der Blutspecht bastardiert mit dem Buntspecht im Randgebiet seines Verbreitungsareals. Voraussetzung für die Bildung solcher Mischpaare ist das durch ungleiches Zahlenverhältnis der Geschlechter bedingte Vorhandensein unverpaarter, schwelkeniedriger Tiere auch in normalen Populationen. Sobald aber der Blutspecht-Bestand in der betreffenden Randzone eine größere Dichte erlangt hat, lassen sich Mischpaare und Bastarde nicht mehr nachweisen, die beiden Arten leben nun ohne sexuellen Kontakt nebeneinander, und nur unter den Streßbedingungen einer subnormalen Dichte kann die Artschranke zeitweise überschritten werden (K. Bauer in J. F. Naumann-Ehrung, Ref. V. Zentrale Tagung f. Ornithologie u. Vogelschutz 1957 in Halle/Saale). — Am Westufer des Neusiedlersees treten neben reinen Blutspecht-Paaren (Hackelsberg, Jungerberg, Tiergarten) weiterhin Mischpaare auf. Im Juli 1969 fand Kurth in Oslip 2 ad. Spechte, bei denen die weiße Zeichnung auf den Schwingen ausgedehnter als bei Buntspechten war, andererseits war jedoch auch ein schwarzes Querband auf der Wange angedeutet! — Wie liegen die Verhältnisse im Leithagebirge selbst?

Heidelerche: 1969 nur im Seewinkel bemerkt (Ste).

Baumpieper: Brutvogel im Leithagebirge. — 1969 auch Junidaten vom Wäldchen bei Apetlon, Brut? (Ste).

Gelbspötter: 1 singendes Ex. im Juni am Eingang des „Schlosses“ Halbturn (Ste).

Mönchsgrasmücke: In den Monaten Juni-Juli je 1 singendes Ex. Akazienwäldchen Illmitz (Ste, Ku) und Stinkerwald (Ku).

Klappergrasmücke: 1952 erstmals als Brutvogel im Berichtsgebiet nachgewiesen (Lugitsch). — Gegenwärtige Brutverbreitung? Von Steppan im Juni 1969 2x bei Illmitz bemerkt.

Dorngrasmücke: Brutverdacht im Wäldchen bei Apetlon (Ste, Ku).

Fitis: Brutvogel im Leithagebirge. — Aber auch Junidaten vom Ostufer (Ste).

Waldlaubsänger: Junifeststellungen W-Tiergarten, Ostufer (Ste).

Amsel: Bisher Bruten lediglich am Westufer. Vgl. Kurth 1968.— 1969 Julidaten fliegender Männchen in der Getreidesteppe Pamhagen. Am 18. 9. 2 Männchen in Illmitz (Ku).

Beutelmeise: Rund 10 Bp. Akazienreihe beim Gemeindewäldchen Illmitz (Ku), einige Bp. zwischen Podersdorf und Illmitz (Zie).

Buchfink: Im Juni an der südlichen Schwarzseelacke und im Wäldchen bei Apetlon (Ste).

Die vorstehend mitgeteilten Beobachtungsdaten mußten noch sehr fragmentarisch bleiben. Gerade die (Brut)verbreitung der meisten Sperlingsvögel im Seewinkel ist nur außerordentlich lückenhaft bekannt; die ornithologische Tätigkeit erstreckt sich zunächst immer ganz spontan auf die Großvögel, auf die Limikolen und „Südländer“ wie Blauracke, Wiedehopf oder Blutspecht, auf Bart- und Beutelmeisen. Das ist einerseits verständlich, zum anderen aber auch etwas bedauerlich, denn im östlichen Steppenteil des Neusiedlersee-Gebietes brüten seit jeher (?) relativ wenige Singvogelarten. Die Gründe hierfür sind nicht genau bekannt, die Überlegungen gehen in faunengeschichtliche und ökologische Richtungen. Die Besiedlung des Seewinkels durch neue Singvögel zur Brutzeit, beispielsweise durch Grasmücken (ausgenommen Sperbergrasmücke), Blaumeisen, Amseln (schon Brutvögel?), Buchfinken, erfolgt bloß zögernd und diskontinuierlich. Kernbeißer, Kleiber, Fliegenschnäpper, Gartenrotschwanz, Rotkehlchen, Heckenbraunelle, Zaunkönig, Zilpzalp, Ringeltaube und andere „verbreitete“ oder „häufige“ Arten dürften mit Sicherheit nach wie vor als Brutvögel am Ostufer fehlen. Unklar ist der Brutstatus vom Star. So sind also Meldungen und Bestandsaufnahmen von diesen Arten besonders willkommen, um die Stationen einer eventuellen Einwanderung später exakt nachzeichnen zu können (vgl. auch Bauer, Freundl & Lugitsch 1955).

c) Besucher und Durchzügler im Seewinkel, allgemein (mit weiteren Bruthinweisen)

Limikolen:

Qualitative Bestandsaufnahme 7. — 12. 7. 1969 im Seewinkel (Bv = Brutvogel 1969).

Kiebitz (Bv), Flußregenpfeifer (Bv), Seeregenpfeifer (Bv), Bekassine (Bv), Gr. Brachvogel (seltener Bv), Regenbrachvogel, Uferschnepfe (Bv), Dunkler Wasserläufer (6—7 Ex. übersommerten an der Schwarzseelacke, Ste), Rotschenkel (Bv, ca. 7—10 Bp. Lange Lacke, ca. 5 Bp. Zicklacke Illmitz), Grünschenkel, Bruchwasserläufer, Flußuferläufer, Kampfläufer (noch Bv?), Säbelschnäbler (Bv), Stelzenläufer, Triel (spärlicher Bv, ca. 4—5 Bp. im Seewinkel) = 16 Arten.

An der Zicklacke Illmitz rasteten am 9. 7. 69 insgesamt 400 Limikolen.

Am Unterstinkersee rasteten am 10. 7. 69 rund 650 Limikolen, davon 85 % Uferschnepfen, 12 % Kampfläufer.

Qualitative Bestandsaufnahme 14. — 20. 9. 1969 im Seewinkel.

Geringer Wasserstand in den Lacken.

Kiebitz, Sandregenpfeifer, Seeregenpfeifer, Bekassine, Gr. Brachvogel, Uferschnepfe (nur noch 4 Beobachtungen mit insgesamt 7 Ex.), Dunkler Wasserläufer, Rotschenkel,

Waldwasserläufer, Bruchwasserläufer, Flußuferläufer (1x 2 Ex.), Zwergstrandläufer, Temminck, Alpenstrandläufer, Sichelstrandläufer, Sanderling (s. u.), Kampfläufer, Odinshühnchen (s. u.), Triel = 19 Arten.

An der Zicklacke Illmitz rasteten am 16. 9. 69 insgesamt 110 Limikolen.

Am Unterstinkersee hielten sich am gleichen Tag 320 Limikolen auf, davon 85 % Alpen- und Zwergstrandläufer.

An der Fuchslochlacke rasteten am 17. 9. 69 insgesamt 200 Limikolen, Calidris-Anteil wiederum 85 % (Ku).

Greifvögel:

Bestandsaufnahme (Stichproben) im März 1969.

Mäusebussard: 14. 3. entlang der Hanságstraße/Tadten ca. 15 Ex. jagend.

Rohrweihe: 13. 3. 1 Männchen bei Illmitz.

Kornweihe: 14. 3. 4 Männchen, 7 Weibchen Hanság bei Tadten, 1 Männchen Lange Lacke, jeweils jagend.

Wiesenweihe: 13. 3. 1 Männchen St. Andrä, 4 m vom Auto aus beobachtet.

Turmfalke: 15. 3. entlang der Hanságstraße/Tadten 2 jagende Ex.; entlang der Straße Frauenkirchen—Illmitz 5 Ex. in der Feldmark. (Co, Ku).

Bestandsaufnahme (Stichproben) im September 1969.

Schreiadler: 15. 9. 3 Jv Hanság/Tadten; 17. 9. 1 Ex. kreisend über der Götschlacke; 19. 9. 1 ad. Ex. kreisend bei Andau.

Mäusebussard: 19. 9. 10–13 jagende Ex. im gesamten österreichischen Hanság.

Schwarzer Milan: 18. 9. 1 Ex. Hanság.

Rohrweihe: 19. 9. mindestens 20 jagende Ex. im österreichischen Hanság (nicht mehr Wiesenweihe, noch nicht Kornweihe).

Baumfalke: Wiederholt Durchzügler 18. u. 19. 9.

Rotfußfalke: 15. — 17. 9. (und länger?) 1 Jv. bei Illmitz; 18. — 19. 9. (und länger?) 1 ad. u. 3 jv. Ex. Hanság/Tadten.

Turmfalke: 19. 9. mindestens 50 jagende Ex. im österreichischen Hanság. (Kla, Ku).

d) Besucher und Durchzügler im Seewinkel, nach Arten

Seidenreiher: Juni—Ende September 2–3 Ex. ständig an der Langen Lacke; 19. 9. 1 fliegendes Ex. Hanság (Ku).

Nachtreiher: Im September 3 ad. u. 6 jv. Ex. — zusammen mit 3 Rallenreihern — in einem weidendurchsetzten Verlandungssee bei Illmitz (Kla, Ku). Hier brüteten 1966 4–5 P. (Kurth 1968).

Kolbenente: Gilt als seltener Durchzügler. — 14. 3. 10 Ex. Zicklacke Illmitz (Co, Ku).

Gänsesäger: Gilt als seltener Wintergast. — 14. 3. (Regentag) „einige“ Lange Lacke (Co, Ku).

Großtrappe: 13. 3. im Hanság 1x 4 fliegende Ex., 1x 1 Ex. auf Nahrungssuche; 16. 3. (regnerischer Sonntag) mindestens 120 Ex. im Hanság/Tadten, maximale Truppstärke 60 Ex. (Co, Ku)! 15. 9. 5 Ex. ebenda (Ku), maximal 13 Ex. Mitte September gesehen.

Austernfischer: Mitte Mai 4 Ex. Zicklacke Illmitz.

Regenbrachvogel: 13. 3. 4 fliegende Ex. bei Illmitz; 11. 7. 1–2 Ex. rastend Zitzmannsdorfer Wiesen (Ku).

Sanderling: Mitte September maximal 5 Ex. Unterstinkersee (Kla, Ku).
 Säbelschnäbler: Erstankunft 1969 11. 3. 6 Ex. Kirchsee. Nachwinter. (Co, Ku).
 Odinshühnchen: 13. — 17. 9. (und länger?) maximal 2 Ex. Fuchslochlacke (Kla, Ku).
 Heringsmöwe: Gilt als seltener Durchzügler. — Mitte September 1 Ex. sicher bestimmt (Kla).
 Silbermöwe (Mittelmeer-Rasse „michahellis“): Regelmäßiger Besucher des Neusiedlersees und der Lacken. — 10. 7. Unterstinkersee: 2 Silbermöwen segeln „unerwartet“ über dem Wasser, sofort erheben sich die rastenden Ententrupps und fliehen („Greifvogelreaktion“) (Ku).
 Sturmmöwe: Gilt als seltener Besucher. — Mitte März ad. u. jv. Ex. an den Lacken festgestellt, zusammen mit 15 Individuen (Co, Ku); 10. 7. 10 Ex. (ad. u. jv.) Lange Lacke (Ku).
 Zwergmöwe: 10. 7. 1 ad. u. 3 jv. Ex. Unterstinkersee (Ku); 19. 9. 3 jv. Ex. bei Illmitz (Kla).
 Raubseeschwalbe: 15. — 18. 9. (und länger?) maximal 2 Ex. Lange Lacke (Kla, Ku).
 Star: Die ersten Schwärme in den Kirschen des Seewinkels am 12. 6. (Ste), ebenso in den Weingärten und Ortschaften.
 Aaskrähe: 8. 7. 5 Ex. bei Oslip, Gefieder 5–40 % grau, wenn theoretisch angenommen wird, daß Nebelkrähe 100 % grau ist. 15. 9. 1 Trupp Hanság: 20 Nebelkrähen, 3 Bastarde, 6 reinschwarze Ex.; 17. 9. 1 Trupp Lange Lacke: 7 reinschwarze Ex.; 19. 9. Hanság ca. 25 reinschwarze Ex., wohl jeweils Rabenkrähen (Ku).

5. Literatur

- BAUER, K.** (1960): Die Säugetiere des Neusiedler-Seegebietes. Bonner Zool. Beitr. **11**, 2/4.
- , **H. FREUNDL & R. LUGITSCH** (1955): Weitere Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedlersee-Gebietes. Wiss. Arb. Burgenland **7**. Eisenstadt.
- BECHTLE, W.** (1969): Neusiedler See 1969. Kosmos, H. 11, p. 460–465. (Hinweise für Touristen.)
- FARKAS, T.** (1967): Ornithogeographie Ungarns. Berlin.
- FESTETICS, A. & B. LEISLER** (1968): Ecology of waterfowl in the region of Lake Neusiedl, Austria, particularly in the World Wildlife Fund Seewinkel Reserve. Wildfowl **19**, p. 83 f.
- FRANKE, H.** (1968): Vogelschutz im Seewinkel. — Deutscher Bund f. Vogelschutz e. V., Jahreshft, p. 29–33.
- GUGLIA, O. & A. FESTETICS** (1969): Pflanzen und Tiere des Burgenlandes. Wien.
- HARZ, K.** (1957): Die Geradflügler Mitteleuropas. Jena.
- (1969): Die Orthopteren Europas. Bd. I. Den Haag.
- KOENIG, O.** (1962a): Das Buch vom Neusiedlersee. Wien. (Mit ausführlichem Literaturverzeichnis.)
- (1962b): Kif-Kif. Wien. (p. 218–219 betr. Seidenreier.)
- KURTH, H. & D.** (1968): Ornithologische Beobachtungen am Neusiedlersee. Orn. Mitt. **20**, p. 13–14. (Mit Literaturverzeichnis.)

NIETHAMMER, G., H. KRAMER & H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands. Artenliste. Frankfurt/M.

ROKITANSKY, G. (1964): Aves. — Catalogus Faunae Austriae, Teil XXI b. Wien. Seemuseum Neusiedl am See. Burgenländ. Landesmuseum, Katalog NF Nr. 2. Eisenstadt (o. J.).

Anhang **Schrifttum (Umweltforschung, Südosteuropa)**

W. in der Maur (1969): Die Zigeuner. Wanderer zwischen den Welten. 310 Seiten, 2 Schautafeln. Molden-Verlag, Wien-München-Zürich.

Soviel wir wissen, durchstreifen Zigeunerstämme seit rund 1 Jahrtausend die Provinzen der Seßhaftigkeit, nirgendwo zuhause, überall daheim, immer fahrendes Exil — „die wahren Fremden in einer Welt seßhafter Nachbarn“. Ihre geschätzte und sicher unterschätzte Zahl beträgt heute 3–4 Millionen auf der Welt. Im traditionellen Wallfahrtsort Les-Saintes-Maries-de-la-Mer (Camargue) treffen sie aus nahezu ganz Mitteleuropa zusammen; sie bekennen sich als Zigeuner, als eine „andere Möglichkeit des Menschen“, jedoch weiterhin im Spannungsfeld der Realität ihres Lebens und jener der übrigen Gesellschaft.

Gerüchte, Legenden und Mythen bestimmen unser Bild und auch unsere Klischeevorstellung vom Zigeuner schlechthin, so zeigt der Autor sehr eindringlich. Trotz der anthropologischen, etymologischen, linguistischen, folkloristischen und soziologischen Forschungen vor allem der Gypsy Lore Society an der Universität Liverpool sowie der Forschungsgruppe der Études Tsiganes, Paris. Wie aber sind die Zigeuner wirklich? Wie ist ihr Alltag, ihre arteigene Umwelt, wie sind ihre Feste?

Das vorliegende Buch stützt sich auf breites Quellenstudium und gibt hinreichend Auskunft über typische Verhaltensmuster z. T. äußerst „konservativer“ Prägung, über die historischen Fakten der Wanderschaft und zugleich der Verfolgung und Diskriminierung. Die soziale Stellung der Zigeuner ist noch heute keineswegs befriedigend gelöst. Sie unterstehen zumeist einer strengen Platz- und Zeitaufsicht und werden nach wie vor in materieller und rechtlicher Hinsicht gern aufs Abstellgleis geschoben. Zigeuner suchen aus historischen und psychologischen Gründen heraus kaum gesellschaftliche Berührung mit den Wirtsvölkern, und man beläßt sie in gleichem Maß als „die anderen“ mehr oder minder erfreut in der Isolation, was eine gegenseitige Verständigung zweifellos enorm erschwert. Nur lokal sind sie im Fremdenverkehr „assimiliert“, z. B. als Musiker, Tänzer oder Köche etwa im Seewinkel. In der Regel jedoch bleiben sie Gäste oder „Durchzügler“ mit nicht sehr langer „Verweildauer“. Im österreichischen Burgenland siedeln gegenwärtig rund 8 Tausend Zigeuner, hier streifen sie umher oder lagern zwischen den Landesgrenzen, die Dorfränder sind Ausgangspunkt ihres saisonbedingten Wanderlebens als Gelegenheitsarbeiter, Händler, Musikanten.

Eine vorzügliche ethnographische Umweltstudie aus der Feder eines erfahrenen Journalisten.

D. K.

G. Illyés (1969): Pußtavolk. Soziographie einer Landschaft. 370 Seiten. H. Goverts Verlag, Stuttgart.

Mit dem Wort Pußta bezeichnete man bis zum Ersten Weltkrieg in Westungarn eine Ansammlung von Gesindewohnungen, Ställen, Scheunen und Getreidespeichern mitten auf einem Großgut. Die Pußta konnte fast so groß sein wie ein Dorf, war aber dennoch keines. Sie war auch kein Hof, denn auf einem Hof leben höchstens zwei oder drei Familien, auf einer Pußta dagegen lebten hundert oder zweihundert. Die Pußta war eine individuelle, abgeschlossene Welt mit eigenem Vokabular und eigenen Mythen; ihre Bewohner – Kutscher, Viehhirten, Knechte, Handwerker usw. – besaßen atavistischen Clangeist, jedoch auch strenge Kastenteilung. (Die Schweinehirten aßen häufig Zieselgulasch. In Apetlon am Neusiedlersee geschieht das bei Alteingesessenen noch heute gelegentlich.)

Das vorliegende Buch, 1936 in Budapest original erschienen, dürfte das erste sein, das über das Pußtavolk eingehend informiert. G. Illyés ist 1902 auf der Pußta Rácegres geboren, ist dort aufgewachsen und hat persönliche Umwelt und Verhaltensweisen des Pußtamenschen genauestens beobachtet und später ebenso genau aufgezeichnet und wissenschaftlich interpretiert, z. B. schon mit Begriffen wie Ritualisierung oder Funktionswechsel von Verhaltensmustern und Redewendungen. Man könnte fast von einer Art Felduntersuchung sprechen. Illyés: „Das Leben einer Gemeinschaft lernt man aber nicht kennen, wenn man nur Zuschauer ist; man muß in ihr leben und arbeiten.“ Damit ist ein außerordentlich wichtiger Aspekt der Allgemeinen Umweltforschung im Sinne J. v. Uexkülls angeführt.

Bedeutende Umweltforscher, wie der amerikanische Semantiker Korzybski und der Völkerpsychologe Clauss, waren erst fähig, frühere Vorurteile und falsche Wertmaßstäbe zu durchbrechen, nachdem sie einen unmittelbaren Kontakt auch mit „Eingeborenen“ bekommen hatten, indem sie Jagden, Tänze und rituale Einweihungszeremonien miterlebten. Der Forscher – so führt Korzybski aus – muß sich bis zu einem gewissen Grad selbst aufgeben können, er muß das ganze Gepäck seines angelernten Wissens am besten dort lassen, wo es hingehört, in die Regale und Archive. Je weniger er mit sich herumträgt, um so leichter wird es ihm sein, seine Aufgaben zu bewältigen. Begriffe, wie „Aberglauben“, „heidnisch“, „Götzenkult“, „minderwertig“ usw., lösen sich auf, wenn der Forscher „ohne Gepäck“ in die ihm noch fremden Bereiche einzudringen versteht. Neue Umwelten entstehen im Blickfeld. (Vgl. Tier und Umwelt AF, H. 5, 1963.) –

Eindrucksvoll wirkt auch die Begegnung des berühmt gewordenen Schriftstellers mit dem Gutsherrn seiner Kinderjahre, bei dem Illyés dreißig Jahre später unter politisch und gesellschaftlich völlig veränderten Umständen zu Gast ist. Das „Mittagessen im Schloß“ – so der Titel dieses Berichtes im gleichen Buch, 1961 verfaßt – findet auf demselben Schauplatz wie in „Pußtavolk“ statt. Alles ist anders. Gerade das kontrastiert und ergänzt so entscheidend die richtungsweisende Darstellung, die der Verfasser mit seiner Soziographie gegeben hat – Prototyp einer eigenen literarischen Gattung.

D. K.